download unter www.biologiezentrum.at

Scharfer Orientirungssinn einer Krähe.

Von **Adolf Siedentopf.**

Jener wunderbare Trieb, der Zugvögel alljährlich wieder ihren alten Brutplatz, ja sogar dasselbe Nest wieder auffinden lässt, ist zu allbekannt, um noch von irgend Jemandem angezweifelt zu werden. Wir versuchen, so gut es geht, diese Fähigkeit des Wiederauffindens uns dadurch zu erklären, dass der Vogel, hoch in den Lüften schwebend, erhaben über die ausblickhemmenden Unebenheiten des Terrains, augenfällige und hervorragende Punkte, wie Berge, Baumgruppen, Thürme u. s. w. gleichsam als Wegweiser benützt, mit deren Hilfe er bei gleichzeitiger Berücksichtigung der Sonnenbahn, sein altes Heim wieder auffindet.

Die Wanderflüge der Schwalben, des Storches und anderer Zugvögel, sowie die beinahe an's Unglaubliche grenzenden Flüge der Brieftauben, geben uns alljährlich, letztere fast täglich Zeugniss jener ausserordentlichen Sinnesschärfe.

Aber auch die Raubvögel und die durch ihre Klugheit schon hinlänglich bekannten Krähen, die also in manchen Gegenden Standvögel sind, besitzen jenen Orientirungstrieb im hohen Grade.

Bei der Beurtheilung dieser eigenartigen Befähigung irgend eines Vogels wird aber immer als selbstverständlich vorausgesetzt, dass derselbe im vollen Besitze seines Flugvermögens ist.

Im Folgenden glaube ich nun aber auch beweisen zu können, dass die Orientirungsfähigkeit nicht im geringsten abgeschwächt wird, wenn der Vogel durch Verwundung gezwungen wird, seinen Weg auf der Erde über Stock und Stein zu suchen.

Im April 1886 stiess ich auf einem meiner Streifzüge in einer Pappelallee auf einen Krähenhorst und da mein Gewehr schussbereit war, schoss ich nach dem vom Neste abstreichenden Weibchen (Corvus corone), verwundete es aber nur. Bei näherer Untersuchung fand ich, dass ihr ein Korn den Oberarmknochen vollständig zersplittert hatte und da ich einem Freunde schon seit längerer Zeit eine Krähe versprochen hatte, so nahm ich sie auf und trug sie frei auf meinem Arme nach Hause.

Dort angekommen, sperrte ich sie, da ich kein grösseres Bauer oder sonstigen Behälter hatte, in den Garten. Sie hüpfte hier am Zaune entlang und hatte bald eine Oeffnung gefunden um hindurch in's Freie schlüpfen zu können. Nachdem ich mich ihrer abermals bemächtiget hatte, sperrte ich sie in den Gartenpavillon. Hier kauerte sie sich in eine Ecke und blieb regungslos sitzen. Da es schon dunkel wurde, glaubte ich, dass sie sitzen bleiben würde und ging zu meinem Freunde, um ihm die Mittheilung zu machen, dass ich jetzt seine Bitte erfüllen könne. Dieser war aber auch nicht im Besitze eines grösseren Bauers und so beschlossen wir, die Krähe bis zum nächsten Morgen sitzen zu lassen.

Des anderen Tages gewahrte ich schon beim Betreten des Gartens, dass ich die Thür des Pavillons am Vorabend hatte offen stehen lassen und fand, wie ich gleich befürchtete, dass meine Krähe entwischt war.

Am Nachmittage desselben Tages kam ich abermals an dem erwähnten Krähenneste vorbei und man denke sich mein Erstaunen, als ich meinen flügellahmen Flüchtling am Fusse des nesttragenden Baumes finde. Er machte nicht im geringsten Anstalt zu entfliehen, sondern suchte wie wahnsinnig an dem Baume empor zu springen.

Wie die Krähe wieder hieher gelangte, ist mir heute noch räthselhaft, da sie sich nur hüpfend fortbewegen und ihren, von meinem Hause 2 Kilometer entfernten Brutplatz nur auf Umwegen erreichen konnte.

Um aber das Merkwürdige dieses Falles näher erklären zu können, sehe ich mich zu einer eingehenderen Beschreibung der Lage und Entfernung des Nestes von meinem Wohnhause genöthigt. Dasselbe enthielt acht Eier und befand sich auf dem Stammende einer geköpften Pappel, die in Reih' und Glied mit gleich verstümmelten, einander sehr ähnlichen Bäumen steht. Die Allee stösst in einem rechten Winkel, in einer Entfernung von einem halben Kilometer mit der von meinem Hause kommenden geraden Strasse zusammen. Von diesem Kreuzungspunkte befand sich das Nest noch $1\frac{1}{2}$ Kilometer weit entfernt, so dass die drei Punkte: Haus, Kreuzungspunkt und Nest die Eckpunkte eines rechtwinkeligen Dreieckes bildeten. Das Wesentlichste bei der Sache war aber der Umstand, dass parallel zur Pappelallee ein 15 Fuss breiter Graben läuft, der erst bei der Kreuzungsstelle mit der Strasse überbrückt ist, wodurch der Krähe die Möglichkeit genommen war, in gerader Linie, d. h. entlang der Hypotenuse unseres Dreieckes, zum Neste zu gelangen; denn wäre die Krähe ihrem Instincte folgend, gerade auf das Nest zugehüpft, so würde sie 20 Schritte vor ihrem Neste auf den 15 Fuss breiten Graben gestossen sein, ohne zu ihrem Neste gelangen zu können. Sie musste also entweder gleich anfangs den von mir mit ihr zurückgelegten Weg eingeschlagen haben oder an dem Graben angelangt längst desselben $1\frac{1}{2}$ Kilometer zurückgehüpft sein.

Welchen Weg die Krähe aber auch eingeschlagen haben mag, die schliessliche Wiederauffindung ihres Nestes zeigt von ausserordentlicher Ueberlegungskraft, die weit über die Grenzen des gewöhnlich angenommenen Instinctes hinausgeht.

Der Ortssinn dieser Krähe zeigte sich auch insoweit als äusserst scharf ausgebildet, da, wie schon erwähnt wurde, das Nest nur Eier enthielt und die Möglichkeit durch Lockrufe zu den Jungen zu gelangen, ausgeschlossen war; ausserdem war das Nest, weil von jungen Schösslingen umgeben, von unten nicht zu sehen.

Wenn aber, wie Brehm erzählt, die Liebe zum Neste eine Krähe bewog, trotz einer Verwundung weiter zu brüten, um wie vielmehr vermag sie nicht auch einen Vogel zur Aufsuchung seines Nestes zu bewegen, selbst wenn er, wie im erzählten Falle schwer verwundet ist und das Wiederfinden auf Hindernisse stösst, deren Ueberwindung einen so complicirten Denkprocess erfordert.

Jerxheim, 3. Februar 1887.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: 011

Autor(en)/Author(s): Siedentopf Adolf

Artikel/Article: Scharfer Orientirungssinn einer Krähe. 36